

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1921

54 (10.5.1921)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-874664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-874664)

werden auch angenommen von den Herren H. Bittner in Oldenburg, W. Scheller in Bremen, G. Boller in Hamburg, Fern. Müller in Bremen, Gaalenstein u. Bogler W. E. in Hamburg und Berlin, Th. Wöffe in Berlin, Daube u. Romp. in Frankfurt a. M., Carl Hoerster in Oldenburg und von anderen Anzeigen-Bermittlungs-Gesellschaften.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Die Nachrichten
bei en eben Ken tag 7 am - Stag
Sonabend und sollen pro Quartal
Wart einjährig, Bestelgeld,
Abgaben übernehmen alle Post-
kontakte und Landbriefträger.

Zeigen token die etwpaltig
ausgabe über deren Raum 60 Pf.
für auswärts 70 Pf.

Abgabe-Annahme bis spätestens
am 10 Uhr am Tage vor Ausgabe
des Blattes.

Tages-Beiger.

(10. Mai.)

☉-Aufgang: 4 Uhr 40 Min.

☉-Untergang: 8 Uhr 07 Min.

Schwasser:

4 Uhr 07 Min. Vorm. 4 Uhr 27 Min. Abm.

Wanderwettsschiessen des Oldenburger Schützenbundes am 8. Mai in Elsfleth.

Alle zwei Jahre geben sich die dem Oldenburger Schützenbunde angehörenden Vereine ein Stelldichein, um im friedlichen Wettstreit die vom Bunde getheilten silbernen Ehrenbecher zu erringen. Mit der Kugel, per Auto und Wagen trafen die auswärtigen Schützenbrüder in stattlicher Zahl schon am frühen Morgen hier ein und wurden durch Abordnungen des Elsflether Schützenvereins empfangen. Nach dem Begrüßungskoppen im „Fürst Bismarck“ wurde ein Spaziergang durch die Stadt zur Elsflether Heringsfischerei gemacht, die durch das ehrenwürdige Entgegenkommen des Herrn Direktors in würdige eingehend befristigt werden konnte. Wegen der kurz bemessenen Zeit mußte von der Besichtigung der übrigen industriellen Anlagen Abstand genommen werden.

Nach Rückkehr vereinigten sich die hiesigen und auswärtigen Schützen im „Fürst Bismarck“ zu dem gemüthlichen Beisammensein bei musikalischer Unterhaltung. Um 11 Uhr wurde zum Festmarsch nach die geschmückte Stadt nach dem „Lindenhof“ abgetreten, wo im festlich hergerichteten Saal das Schießen stattfand. An dem vorzüglich bereiteten und reichlich gereichten Essen, das dem Vereinswirt Herrn Kuhlmann, alle Ehre machte, beteiligten sich etwa 130 Personen. Während des Essens wurde mit schöner Tafelmusik aufgewartet. Der Vorsitzende des Elsflether Schützenvereins, Herr Kaufmann

Runkel, hielt die Begrüßungsansprache mit etwa folgenden Worten:

„Liebe Schützenbrüder! Zum ersten Male sind zu unserer großen Freude Vertreter fast aller Bundesvereine des Oldenburger Schützenbundes in unserer Mitte versammelt, ferner sind unter uns Mitglieder des Hammelwardener und Moorremer Schützenvereins. Im Namen des Elsflether Schützenvereins heiße ich Euch, liebe Schützenbrüder, herzlich willkommen. Möget Ihr nach hartem Wettkampfe in den Schießständen, nach einigen fröhlichen Stunden in unserem Kreise, heute abend von uns scheiden in dem Bewußtsein, in Elsfleth eine Stätte gefunden zu haben, in der das Schützenvereinswesen einen guten Klang hat. Möget Ihr heute Abend von uns scheiden mit dem Wunsche, recht bald einmal wieder nach Elsfleth zu kommen in weit größerer Anzahl zu einem Bundeswettsschießen. Im Elsflether Schützenverein herrscht von je her ein frohes Leben und ein froher Sinn. Wir haben es erreicht, einen jungen Nachwuchs für unsere Sache zu begeistern. Unsere Schießstände sind, ich kann es ruhig sagen, heute musterhaft, sie sind mit allen technischen Erneuerungen ausgestattet. Wer mit mir im Februar dieses Jahres den Schützenstag in Bremen besuchte, wird sich jedenfalls noch gerne der Begeisterung erinnern, die dort herrschte, immer wieder wurde aus der großen Versammlung der Wunsch laut nach engem Zusammenhänge aller Schützenvereine und so darf ich wohl die dringende Bitte an unsere Moorremer Schützenbrüder richten: Schließe Euch dem Oldenburger Schützenbunde an, werdet der 20. Bundesverein des Oldenburger Schützenbundes, denn nur durch engeren Zusammenhänge aller Schützenvereine kann etwas Gutes erreicht werden. Wir aber, die wir heute hier versammelt sind im Oldenburger Schützenbund, wir wollen geloben, fest und treu zusammen zu stehen und eifrig weiter zu arbeiten, auch zum Wohle unseres so tief am Boden darnieder liegenden deutschen Vaterlandes, wir wollen geloben, wacker weiter

zu streben, damit wir uns in dieser schweren Zeit behaupten können. In diesem Sinne bitte ich Euch, liebe Schützenbrüder, mit mir ein Glas zu leeren auf das Wohl des Oldenburger Schützenbundes.“

Im Namen der auswärtigen Schützen dankte Herr Runkel-Osternburg für den freundlichen Empfang, den die Einwohner und der festgebende Verein den Schützenbrüder bereitet hatte. Er sprach den Wunsch aus, daß der Elsflether Schützenverein sich weiter entwickeln möge und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den festgebenden Verein.

Nach beendetem Festessen begann das Wanderwettsschießen um die beiden vom Oldenburger Schützenbunde gestifteten silbernen Becher. Geshossen wurde auf 175 m Entfernung (20 Ringe Scheibe). Jeder der dem Bunde angehörenden 19 Vereine hatte 3 seiner besten Schützen zu stellen, denen jeder 10 Schuß „freihändig“ zustanden. Als Sieger gingen die Schützenvereine Eversten mit 369 Ringen und Barel mit 352 Ringen hervor. Eversten erhielt somit den 1. und Barel den 2. silbernen Becher. Als bester Schütze zeichnete sich Herr Buschmann (Wilhelmsbäverer Schützenverein) aus und erhielt mit 158 Ringen die goldene Medaille. Zweitbesten Schütze wurde Herr Scherff (Schützenverein Wilhelmsbäverer) mit 132 Ringen, er bekam die silberne Medaille.

Dem Wanderwettsschießen schloß sich das Brämien- und Konkurrenzschießen an. Dasselbe fand eine rege Beteiligung und dehnte sich bis zum Abend hin aus. Das Ergebnis dieses Schießens bringen wir in unserer nächsten Nummer.

Der Festball im „Lindenhofsaal“, der zahlreiche Beteiligung fand, bildete den Schluß des schönen Festes. Es herrschte auch hier die fröhlichste Stimmung, nicht zum mindesten herbeigeführt durch die Schrödersche Kapelle, die unermüdetlich ihre flotten Weisen erklingen ließ. Das Wanderwettsschießen nahm so in allen Teilen einen guten Verlauf und wird den Teilnehmern noch lange in schöner und untergeklärter Erinnerung bleiben.

Der Diamant des alten Fril.

Autentisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen des Fredrik Miller von Friedrich Knebel.

(Schiedrecht vorbehalten.)

„Mein, das bestirchte ich und habe daher meinen Plan noch nicht recht fertig. Aber ich glaube, daß wir uns jedenfalls begnügen müssen, ihn zu einem vollständigen Beweis für Sigrids Unschuld an dem Diebstahl zu bringen, indem wir ihm dafür weitere Unannehmlichkeiten ersparen. Es ist hart, denn Sigrid ist noch sehr nervös und schaudert bei dem bloßen Gedanken, noch einmal vor Gericht erscheinen zu müssen.“

„Gut, so reisen wir morgen abend mit dem Westlandsboot. Ich werde bereit sein. Aber weißt Du sicher, daß Du ihn dort triffst?“

„Ja, mein Agent in London schreibt, daß er mit einer Jacht „Deerhound“ bereits von England abgefahren ist, um in Nyfjellfjorden Lande zu machen. In Stavanger wird er eine Gesellschaft abwarten, die mit dem regelmäßig verkehrenden Dampfer dort anlangen wird.“

Eines Morgens zu Beginn des Monats Juni stiftet das Dampfschiff in den Hafen von Stavanger. Wir treten auf dem ganzen Wege Regen und Sidwind entgegen. Die Nachtsahrt am Jæderen entlang war alles andere als angenehm gewesen, wenn auch weder Mont, noch ich von der Seekrankheit geplagt waren. Aber in der Frühe spang der Wind gegen Norden um und jagte Regen, Nebel und Wolken vor sich her in die Nordsee hinaus.

Die Sonne beschien eine Menge gekrümmelter kleiner Inseln, und die breite Landzunge, welche den Nyfjord vom Meer im Westen trennt, lag so grün da, daß ein Maler

vor zwanzig Jahren kein solches Grün hätte malen dürfen, während ostwärts, dem breiten Fjord gegenüber, bläuliche Berge ihre schneebedeckten Gipfel durch die Nebelwolken emporsprockten, die sich festklammernten, um nicht vom Winde entführt zu werden.

Unter den Schiffen im Hafen befanden sich zwei, die unsern Blick festhielten. Das eine war ein schöner englischer Kutter; die blaue Flagge wehte von seinem Hinterteil. Es hatte nur einen Mast, obwohl es seine fünfzig Tonnen messen mochte; aber der hohe Untermast und der schwere Baum verrieten, daß es an diesem einen Mast ein Segel führte, dessen größte Schote nicht leicht zu holen war, wenn der Wind dagegen drückte. Es sahien auch eine ziemlich zahlreiche Bemannung zu haben im Verhältnis zu seiner Größe; denn man sah an Bord sechs bis acht Mann eifrig beschäftigt, die nassen Segel zum Trocknen aufzuhängen.

Das andere war ein langer, hellgrauer Rumpf mit scharfen Linien und einem gewaltigen hellgelben Spornstein. Die norwegische Dragsflagge wehte am Hinterteil und am Bug las man den Namen „Wiking“.

„Das Glück ist uns günstig!“ rief Mont. „Da haben wir das Kanonenboot „Wiking“. Der Chef an Bord desselben ist Kapitän Holt; Du kennst ihn ja — Lyve Holt?“

„Ja, ich kenne ihn; aber was soll das helfen? Du wirst ihn doch nicht veranlassen wollen, den Engländer in den Grund zu schießen?“

„Das gerade nicht; aber nichtsdestoweniger wird er uns nützen können.“

Mont hatte wieder die Leitung übernommen und ich ließ ihn gewähren. Unsere erste Handlung nach dem Verlassen des Dampfschiffes bestand darin, einen Weg auf dem Kanonenboot abzustatten und die Offiziere zu begrüßen

Mont ging mit dem Kapitän in dessen Kajüte, wo sie sich eine Viertelstunde aufhielten. Ich wußte, daß sie von früher her gute Freunde waren, und konnte wohl begreifen, daß Mont den Freund unter vier Augen darüber aufklären wollte, welche neue Wendung sein Schicksal genommen hatte.

Darauf gingen wir an Land und besahen uns mit Neugier die Domkirche und den unvermeidlichen Feuerwachturm.

„Wollen wir nicht Herrn Howell besuchen?“ fragte ich.

„Ja, aber nicht vor zwölf Uhr,“ war Monts Antwort. „Weshalb nicht?“

„Liebst du denn spannende Szenen nicht?“

„Doch — aber —“

„Dann frage lieber nicht mehr; vielleicht kannst Du etwas Derartiges erleben.“

Endlich war es zwölf Uhr, ein einmüthiger, verwitterter alter Fischer ruderte uns hinaus nach der Jacht. Hinten auf Deck stand ein großer, schöner Mann mit einem gewaltigen schwarzen Schnurrbart.

Mont stieg zuerst an Bord und schritt sofort auf den Eigentümer der Jacht zu — denn er war es. Ich folgte nach.

Herr Howell sahien von diesem Besuch nicht sehr angenehm berührt. Er trat unwillkürlich mehrere Schritte zurück und sein Gesicht verfinsterte sich; doch nur für einen Augenblick. In der nächsten Sekunde lächelte er und rief in gutem Norwegisch: „Welche Ueberschätzung! Darf ich Sie endlich nach so vielen Jahren wiedersehen, Herr Mont?“

(Fortsetzung folgt.)

Dem neuen Reichskanzler ins Stammbuch.

„Wer nicht nein sagen kann,
Das ist und wird kann rechter Mann!“

Es gibt nichts schlimmeres, als das halbe Nein, das wir seit ein paar Jahren neben einem mehrfachen verzweifelten Ja geübt haben. Beim Friedensvertrag von Versailles, bei der Ratifizierung dieses Vertrages, in Spa, in London, und neben diesen großen Angelegenheiten noch bei einer Reihe kleinerer Vorkommnisse haben wir erst ein halbes Nein gesagt, um dann schließlich doch meist umzufallen und als Dank nur neue Schifone zu erhalten. Deshalb nimmt man uns bei der Entente nicht ernst und das deutsche Volk glaubt sich zu einem Zeile, es ist wohl sogar die Mehrheit, keinerlei Sorgen wegen dessen machen zu brauchen, was noch kommt. Fast kein Mensch denkt daran, daß bei uns infolge von Gebmangel und stark verringerter Kaufkraft Schmalhans wieder Küchenmeister werden könnte. Und wenn er es nun doch wieder werden wird?

Jeder Reichskanzler hat bei seinem Amtsantritt erklärt: „Unersättliches unterschreiben wir nicht!“ Und wenn es so weit war, wurde doch unterschrieben oder es trat ein Ministerwechsel ein. Und nie wurde es besser, Feils kamen wir vom Regen in die Traufe. Von den stillen Erwartungen, daß uns irgend ein glücklicher Zufall zu Hilfe kommen wird, hat sich noch nicht eine einzige erfüllt, das Erbe, das jeder Kanzler von einem Vorgänger übernahm, stellte ein vergrößertes Maß von Sorgen dar. Das ewige „halbe Nein“ sildete die Ursache aller unvorferonen Zumutungen im Westen, wie im Osten. Gewagt hat keiner etwas! Wir haben nur noch 100 000 Mann, das ist wahr, aber der wahre Grund des Zurückspens ist doch nicht, daß wir nur 100 000 Mann haben, sondern daß die Reichsregierung kein Vertrauen zum eigenen Volk hat und fürchtete, es könnte sie im Stich lassen. Die Bayern haben die Münchener Regierung nicht im Stich gelassen, als es um die Einwohnerwehrfrage ging. Sollte es im übrigen Reich ganz anders sein, sollte Ja gerufen werden, wenn nach draußen ein volles Nein erklingen muß? Wohlgerne: Maß! Können wir uns dazu nicht aufschwingen, denn dieses „Maß“ wird noch öfter als einmal kommen, dann dürfen wir uns auch nicht freuen, daß die Tiroler zu uns kommen wollen, denn es würde doch nichts rechtes werden. Wenn wir wirklich auf den Hund kommen sollten, so verdanken wir das dem Wörtchen „Ja“.

Mit dem neuesten Ultimatum ist es so weit, die Entente geht auf Frankreichs Beizeiten auf's Ganze. Heute darf kein Deutscher mehr denken, es ist nicht so schlimm, wie es aussieht. Es ist so schlimm. Alles wird zusammengefaßt: Abrüstung, Aburteilung, Kriegsverbrecher, Kriegsschädigung. Und jede einzelne Forderung bedeutet schon in ihrem Inhalt eine Rechtsverletzung oder eine Unmöglichkeit.

Der Diamant des alten Fritz.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen des Fredrik Wiler von Friedrich Känel.

72)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, es gibt viele Ueberraschungen auf der Welt, Herr Howell,“ war Monts trockene Antwort, indem er die Hand nicht zu sehen schien, die ihm der Engländer entgegenstreckte. „Darf ich Ihnen meinen Freund, Ingenieur Fredrik Wiler, vorstellen, Herr Howell?“

Der Engländer machte eine steife Verbeugung und warf mir einen forschenden Blick zu. „Ingenieur?“ wiederholte er fragend, in Gedanken aber fragte er sich vielleicht: Wohl etwa Polizeibeamter?

„Ja, Ingenieur. Hier in Norwegen sind wir alle etwas, nicht bloß Gentlemen.“

Dem Engländer schienen die Scherze Monts nicht zu gefallen. Er runzelte die Stirne und antwortete nicht.

„Wir möchten einige Worte mit Ihnen sprechen,“ sagte darauf Mont ruhig; „ist es Ihnen gelegen, uns in Ihre Kajüte hinauf zu führen?“ — Er warf einen bedeutungsvollen Blick auf ein paar in der Nähe beschäftigte Matrosen.

Der Engländer schien sich einen Augenblick zu bedenken; dann sah er auf die See hinaus und in die Tafelage der Yacht hinauf. Jetzt ergriff er eine kleine silberne Pfeife und setzte sie an den Mund, worauf sich ein Mann zeigte, der einem Hofmeister oder Diener glich und dem er uns mit den Worten übergab: „Führe diese Herren hinauf in die Kajüte. Ich werde gleich kommen; ich habe nur noch dem Schiffer ein paar Befehle zu geben. Er soll nach dem englischen Dampfer Auszug halten und meine Reisegeellschaft dort an Bord abholen lassen.“

Lokales und Provinzielles.

Elbfleth, den 9. Mai.

* Das Konzert des Elbflether Männergesangvereins (Leitung: Herr Organist und Chorleiter Hans Schumacher) am Himmelstagskaffe, war trotz der vorgerückten Jahreszeit gut besucht. Alle Zuhörer waren sehr befriedigt, rauschender Beifall folgte jedem Vortrage. Der Männerchor sang exakt und sauber Werke von Mésal, Schumann und Dürner und zeigte besonders in den schwierigen Tonschöpfungen „Der Schwäbische Fiedelmann“ von Reich und in dem berühmten „Pilgerchor“ von Richard Wagner seine Schulung. Die beiden Doppelquartette „Die Nacht“ von Schubert und „Heraus!“ von Kempff wurden wie erwartet, sauber und stimmungsvoll vorgetragen. Welche Kräfte der Verein sich eigen nennt, zeigten so recht die Solisten mit ihren gelungensten Liedern und Duetten. Ihnen wurde durch einen Beifall gedankt, der durch Zugaben quittiert werden mußte. Dieses Konzert zeigte wiederum, daß Elbfleth von seinem Männergesangvereine noch manche schöne Leistungen erwarten darf. Ein flotter Ball hielt die Teilnehmer in schöner Harmonie zusammen.

* Die drei gekrungen Herren (Gisheiligen) halten heute am Dienstag ihren Einzug. Sie heißen: „Mamertus“, „Pankratius“ und „Servatius“. Diese drei Strengen sind dafür bekannt, daß sie erhebliche Nachfröste mit sich bringen. Es scheint aber, als wollten sie Milde walten lassen. Es wird aber angebracht sein, sehr empfindliche Gartenpflanzen etwas einzudecken. Diese strengen Herren können sich auch noch einige Tage verspäten. Wir wollen aber hoffen, daß sie uns verschonen werden.

* Der Gastwirt B. Müller in Berne verkaufte seine Bekzung „Goldener Stern“ an einen Herrn aus dem Westfälischen.

* Mehrere Wagen Zigeuner durchzogen am Sonntag Mittag unsere Stadt, sie machten beim Wehrder „Halt“ und lagerten dort. Lustig flackerte ein Lagerfeuer und die Mittagsschmähzeit wurde verzehrt. Daß es den Zuhälenten noch nicht allzu schlecht geht, bewies die dicke Butter, welche sie sich auf ihr Brot strichen, auch Hund und Pferd bekam Butterbrot. Auch Wurft fehlte nicht. Die Zigeunerfinder erbeuteten überall Milch. Nach längerer Raft zog das fahrende Volk von dannen.

* Hat sich auch noch so vieles geändert, eins ist uns geblieben, die Freude an der erwachenden Natur im Frühling, die Sehnsucht, hinauszupilgern ins Freie, den Frühling zu suchen auf den blumigen Wiesen, und den blühenden Bäumen und Sträuchern. Weiße Fußwanderungen sind aber nicht jedermanns Sache, und eine Eisenbahnsahrt ist meist eine langweilige Einleitung für die Frühlingstour. Da werden es viele mit Freude begrüßen, daß die Dampfer der „Weserfahrt“, die wohl allen Bewohnern der Internestreckten recht vom vorigen

Sommer in guter Erinnerung sind, in Dienst gestellt worden sind. Nun kann das fröhliche Hin und Her zwischen Bremen und Brafe und der Besuch der reizenden Umgebung von Vegesack, Blumenthal und Farge wieder beginnen. Allenfalls grünt und blüht es, und es ist eine Lust, von Bord der Dampfer aus den Blick über die im lichten Frühlingsgrün prangenden „Weserufer“ schweifen zu lassen. Fröhliche Fahrt!

* Wie schon bekannt ist, steht Oldenburg Reichswehr seit einigen Tagen marschbereit, um nach Oberschlesien auszurücken. Die Polen haben bereits fast ganz Oberschlesien eingenommen und suchen nun den Raub fest zu halten und noch zu vergrößern. Ob ihnen der Raub aber lange bleiben wird, bleibt abzuwarten. Die Entente wird sich diese polnische Niederträchtigkeit nicht mehr allzulange gefallen lassen und dann wird man das deutsche Oberschlesien zum Kriegsschauplatz machen. Sind doch jetzt schon die dortigen Einwohner den schrecklichsten Leiden ausgefetzt, dann werden bei einem polnischen Widerstand dieselben unerträglich werden. Die allierten Truppen im besetzten Oberschlesien haben die deutsche Regierung bereits um Hilfe gebeten. Läßt der Pole seinen Raub nicht freiwillig los, so wird er gezwungen werden. Also, ein baldiger Feldzug (mit Genehmigung der Entente) wird wahrscheinlich kommen.

* Die neuen Bestimmungen für die Biererzeugung. Die bereits angekindigte Abänderung der für das Gebiet der ehemaligen norddeutschen Brauereigemeinschaft geltenden Verordnung über Bier und bierähnliche Getränke steht u. a. vor. Es darf nur Einfachbier und Vollbier hergestellt werden. Vollbier mit einem Stammwürzgehalt von über 8 Prozent dürfen die Brauereien nur bis zum Höchstmenge von 25 Prozent des von ihnen in der Zeit vom 1. Oktober 1920 bis zum 30. September 1921 im Inland insgesamt abgesetzten Bieres herstellen. Starkbier darf nicht hergestellt werden. Beim Verkauf durch den Hersteller darf der Preis für 100 Liter in Fässern nicht übersteigen: für Einfachbier 130 M., für Vollbier mit einem Stammwürzgehalt bis zu 10 Prozent 180 M. für bierähnliche Getränke (Ersatzbier) 127 M. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juni 1921 in Kraft.

* Fünfzigpennigstücke aus Porzellan. Die Stadt Gotha hat Porzellanengel stellen lassen. Zunächst sind nur in beschränkter Zahl Fünfzigpennigstücke angefertigt worden und durch die Stadthauptkasse zur Ausgabe gelangt, um das Porzellanengal auf seine Brauchbarkeit zu prüfen. Die Fünfzigpennigstücke haben etwa die Größe der Aluminium-Fünfzigpennigstücke und sind aus Zinnsput, Quarz und Porzellanerde hergestellt und mit etwas Chrom grau grün gefärbt. In scharfer Prägung tragen sie auf der Vorderseite die Zeichnung „Stadt Gotha, 50 Pennig“, auf der Rückseite das Gothaer Stadtwappen (den St. Gotthard) mit der Jahreszahl 1920.

Es schien mir etwas Gezwungenes, Sonderbares in dem Wesen des Mannes zu liegen. Ich richtete einen fragenden Blick auf Mont; da aber mein Freund völlig sorglos zu sein schien, blieb mir nichts anderes übrig, als mit ihm und dem Diener hinabzugehen.

Wir schritten zuerst durch einen Gang mit zwei Beschlägen auf jeder Seite, darauf durch einen kleinen Salon, der die ganze Schiffsbreite einnahm, und zuletzt in eine kleine Kajüte mit einem Beschlag auf jeder Seite. Der Raum wurde durch ein mattes Oberlicht im Deck des Schiffes beleuchtet. Es war augenscheinlich die Kajüte des Eigentümers. Die Größe des Schiffes gestattete ihr keinen besonders großen Rauminhalt; aber die Kajüte war sehr nett ausgestattet und gewährte Sitzplätze für vier bis fünf Personen.

Der Eigentümer der Yacht kam sogleich herab; sein Gesicht war freundlich. Lächelnd sagte er: „Wünschen Sie etwas zu trinken, Gentleman? Soll mein Diener vielleicht einen Grog bereiten — ich versichere Ihnen, er ist ein Meister in dieser Kunst — oder ziehen Sie ein Glas Champagner in Eis vor?“

Wir lehnten jede Erfrischung ab, was der Engländer mit einem resignierten Lächeln aufnahm.

„Wir werden Sie nicht lange aufhalten,“ sagte Mont und blickte dem Engländer fest ins Gesicht. „Es wird jedenfalls von Ihnen abhängen, ob die Unterhaltung lange oder kurz dauern wird.“

„Sind Sie vielleicht gekommen, um mir Grüße von dem lieben alten Fritz, seiner reizenden Nichte oder dem fidele Cinar zu überbringen?“

„Ja, ich bin gekommen, um Sie von allen diesen Personen zu grüßen; aber — — —“

„Nehmen Sie sich eine Zigarre!“ Der Engländer

erhob sich, ergriff ein Nistchen auf einem Regal und reichte es uns hin. „Nicht einmal eine Zigarre? Dann erlauben Sie wohl, daß ich mir selber eine anzünde. Was glaubt Ihr wohl, Ihr Norweger, die Ihr Euch so gut auf das norwegische Wetter versteht, werden wir in nächster Zeit guten Wind haben? Ich und mein Gefolge haben die Absicht, in die Nyppelstjorde zu fahren, und — — —“

„Es ist Ihr eigener Schaden, wenn Sie uns aufhalten,“ sagte Mont und seine Stimme war scharf und drohend. „Hören Sie lieber an, was ich Ihnen zu sagen habe, und antworten Sie schnell; es ist am besten für Sie selber.“

„Sind Sie hier an Bord gekommen, um mir zu drohen? Sie sind gewiss ein Dientleman, Herr Wiler — sagen Sie doch Ihrem Freund, daß er nicht gegen einen Engländer an Bord seines eigenen Schiffes unangenehm werden soll!“ Kluglich überließ ich es Mont, sich selber zu verteidigen, und sah den Mann nur verächtlich an; der Gedanke an das, was er getan hatte, reizte mich zum Lachen. Am liebsten hätte ich ihn beim Halse gepackt und ihm eine gute Tracht Prigel verabreicht.

„Sie entschuldigen mich nicht, Herr Howell,“ fuhr Mont unbeirrt fort. „Wir sind gekommen, um eine Rechnung mit Ihnen abzuschließen, und wir geben nicht von hier fort, bis dies geschehen ist.“

Ein eigentümliches Lächeln fuhr bei den letzten Worten Monts über Howells Gesicht. „Fahren Sie fort,“ sagte er; „ich muß jedenfalls wissen, um was es sich handelt. Ich glaube nicht, daß ich etwas mit dem Privatdetektiv Mont zu schaffen habe; denn Sie sind ja nicht mehr im Dienste der Polizei; ist es nicht so?“

(Fortsetzung folgt.)

Umsatzsteuerpflicht der Kleingartenbesitzer. Der „Oldenburger Landbund“ schreibt uns: Die Frage, ob die Kleingartenbesitzer für die Erzeugnisse, die sie aus ihren Gärten zur Ernährung für sich und ihre Familie entnehmen, der Umsatzsteuerpflicht ebenso wie die Landwirte unterliegen, was bisher nicht geklärt. Auf eine Anfrage des Reichslandbundes und der Landwirtschaftskammer Schlesien hat nun der Herr Reichsfinanzminister dahin entschieden, daß 1) Kleingarteninhaber (Schreibergartenbesitzer) und dann umsatzsteuerpflichtig sind: a) wenn sie als Landwirte gewerblich tätig sind, b) wenn sie zwar nicht als Landwirte gewerblich tätig sind, aber die Erzeugnisse ihrer Gärten nachhaltig veräußern. 2) Sind die Besitzer umsatzsteuerfrei, so ist auch die Entnahme von Gegenständen aus ihren Gärten zum Eigenverbrauch der Umsatzsteuer nicht unterworfen, da der hier in Betracht kommende § 1 Nr. 2 U. St. G. die Umsatzsteuerpflicht der Entnahme von Gegenständen an das Bestehen eines eigenen „Betriebs“ knüpft, ein solcher aber beim Fehlen einer gewerblichen Tätigkeit nicht vorliegt.

Funkentelegraphische Fischereinrichtungen in der Nordsee. Zu Anfang des Sommers ist mit dem Beginn der Heringsfischerei die Wiederaufnahme des Fischereischutzdienstes durch die Reichsmarine und die Wiedereinführung eines besonderen funkentelegraphischen Fischereinrichtungsdienstes für die Nordsee durch das Reichspostministerium geplant. Die Nachrichten der Heringsfischer über gute Fangplätze und über die Fangergebnisse werden danach von den Fischereischutzbooten (Torpedoboot oder kleiner Kreuzer), die mit den Fischereifahrzeugen in möglichst enger

Verbindung stehen, an die Küstenfunkstelle Nordbeich und von hier aus mit Beschleunigung an die Heringsfischereigesellschaften weitergegeben werden.

Ryffhäuser-Denkmaljubiläum. Anlässlich des 25jährigen Bestehens des Ryffhäuser-Denkmal findet bekanntlich am 19. Juni d. J. auf dem Ryffhäuser eine Gedenkfeier statt. Die Festrede hält der Präsident des Ryffhäuserbundes der Deutschen Landeskriegerverbände Generaloberst von Heeringen. Neben einer Musikpelle wird ein Sängerkhor von etwa 300 Sängern mitwirken. Nach dem Festakt wird Generalfeldmarschall von Hindenburg einen Rundgang machen und die Kriegervereine begrüßen.

Pfingsten steht vor der Tür. Pfingsten das Fest der Majen. Da gibt es noch viel Arbeit das Haus soll rein sein und alle Ecken und Ecken werden umgekehrt, um das Heim recht gemütlich zu gestalten. In der letzten Woche vor dem Pfingstfest werden die meisten Ausflugspläne geschmiedet, und man kann sich nicht recht entschließen, ob man per Bahn, per Schiff, per Wagen oder zu Fuß reisen möchte und ehe man sich versteht ist während der täglichen Beratungen das Fest herangekommen. Machst du auch nur eine kleine Reise, sie kostet viel Geld, wer aber Lust und Geld hat, mag nur ruhig seine Pfingsttour ausführen. Die Hauptrolle spielt aber hierbei das Wetter. Wir wollen wünschen, daß das kommende Pfingstfest für jeden Ausflügler günstig ausfallen möge.

Brutzeit der Vögel. Jetzt beginnt die eigentliche Brutzeit der Vogelschar. Amsel, Drossel, Fink und Star sind fleißig mit dem Nestbau beschäftigt und vielfach sieht das Weibchen auf Eiern. Allzulange dauert es nicht, so sind die

kleinen Vögelchen da und lustig piept es in dem Vogelheim. Nun ist es die Hauptsache, daß man die künstlich mit großem Fleiß gebauten Nester nicht zerstört oder gar die Eier oder kleinen Vögel herausnimmt. Hauptächlich Kinder soll man solches Treiben streng verbieten. Wer sich an einem Vogelneft vergreift, verdient gehörige Strafe. Fügen doch Kraken, Alis und anderes Raubtier der kleinen gefiederten Schar schon genug Schaden bei. Darum, Jung und Alt, schont die Vogelnester!

Oldenburg. Sehr gewarnt sei vor einem Schwindler, der vorgibt, einen Lehrkursus in Buchführung und Steuerwesen abhalten zu wollen und die Handwerksmeister veranlaßt, eine Anzahlung auf das Lehrgeld zu leisten. In Brafe nannte sich der Mann Fiegler. Er hat an dem Tage, wo der Lehrgang beginnen sollte und auch später nichts von sich hören lassen, sodas angenommen werden muß, der Mann reist unter falschem Namen. Er ist mittelgroß, hat eine blasse Farbe und trägt einen Kneifer. (W.)

Westrum. Vor 36 Jahren wurde der frühere E. Weers, der jetzt als Rentner in Jever wohnt, von einem Nachbarn zur Geburtshilfe bei einem Stüd Vieh herangezogen. Bei diesen Handlungen verlor W., seinen Kraining. Vor einigen Tagen wurde nun dieses Kleinod von einem Bediensteten des Landwirts E. Wiken, Reiseburg, beim Graben eines Ackers tadellos erhalten wiedergefunden. Die Namensinschrift zeigte den rechtmäßigen Eigentümer an, der auf so eigenartige Weise nach so vielen Jahren sein Eigentum zurück erhielt.

VORSICHT beim Einkauf gebrauchter Schränke. Schon mancher hat sich für teures Geld einen sogenannten Geldschrank gekauft, der nur den Wert von altem Eisen hatte, weil er absolut keine Sicherheit gegen Feuer und Diebesgefahr bot. Kaufen Sie sich einen

Pohlschröderschen Panzerschrank
dann können Sie sicher sein, etwas Gutes zu bekommen.
Dortmunder Geldschrankfabrik Pohlschröder & Co.

Generalvertretung und Lager:
H. Janning, Oldenburg i. O., Kaiserstr. 2, Fernruf 1584.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.
Elsfleth, den 9. Mai 1921.

Betrifft: Lebensmittelverteilung.

In der jetzigen Woche gelangen zur Verteilung auf:
grüne Lebensmittelkarte, Abschnitt 53 — 1/2 Pfund Weizengrieß zum
Preis von 2 M für 1 Pfund.

W i l m s.

Amtskohlenstelle.

Elsfleth, den 10. Mai 1921.

Die berechtigten Haushaltungen der **Peterstraße** und des **Patiengang** erhalten von Händler **Tyedmers**, die von **Lienen** bei Händler **Daberhahl** die in unserer Verteilungsliste angegebene Menge **mitteldeutscher Briketts** frei Haus, sofern nicht am **11. d. W. ab Lager** bezogen wird.

Pfingst-Angebot!

Herren-Anzüge
375.—, 425.—, 450.—

Weisse und farbige Oberhemden,
elegante Selbstbinder und Kravatten,

Herrenwäsche.

Hüte, Mützen, Unterzeuge,

in grösster Auswahl.

D. G. Baumeister.

Nu alle ehemaligen 91er.

Am 17 und 18. September d. J.

Regimentsappell aller alten 91er.

1. Tag:

Vormittags 10,30 Uhr kompagnieweise Sammeln auf dem Pferdemarkt, anschl. Parade.

Nachmittags Frontfilm im Kino und Festvorstellung im Theater.
Abends großer Zapfenstreich und Bataillons-Bierabend.

2. Tag:

Vormittags Wecken, Feldgottesdienst, Weiße des Denkmals.

Nachmittags wie am Vortage.

Abends Abschiedskommers.

Anmeldungen, auch der ehem. Offiziere, spätestens bis 1. Juni unter Angabe des Vor- und Zunamens, der Kompagnienummer und ob Quartier gewünscht wird unter gleichzeitiger Einsendung von mindestens 5.— M Meldebüchlein an Kamerad **Nemmers, Oldenburg i. O., Kaserne II b.**

91er erscheint alle!

Der vorbereitende Ausschuss.

Die Ueberwegung über Wilkens Land an der Peterstraße verbiete hiermit. Zuwiderhandelnde werde unannächtiglich zur Anzeige bringen.

Wilh. Bargmann.

Heute frisch eingetroffen:

la Braunschweiger Spargel.

Joh. Cordes,

Fernsprecher 17. Peterstraße 26.

Wagenfett Vaseline Tran

empfeht **Wilh. Oetken.**

Empfehle meinen angehörten Stier zur Zucht.
Edo Schröder, Lienen.



Zu dem Gesangsfeite des gemischten Chores „Frohinn“ in Verne am 12. Juni im großen Garten des „Stedinger Hofes“ ist sowohl der Elsflether Männergesangsverein als auch der Singverein zur Mitwirkung eingeladen worden. Der Wunsch ist, mit einem stattlichen gemischten Chore in Verne zu erscheinen. Wir bitten daher die Damen des Singvereins, sich vollständig am **Donnerstag, dem 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr**, im Vereinshaufe zwecks Uebung gemeinsam mit dem Männerchore einzufinden zu wollen.

Elsflether Singverein - Elsflether Männergesangsverein.

Niedersächsischer Handwerkerbund (Ortsgruppe Elsfleth).

Heute, Dienstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr,

Versammlung

im „Fürst Bismarck“. Der Vorstand.

PFINGSTPOSTKARTEN in verschiedenen Preislagen.

Littmanns Wanderkarte, 3600 Quadratkilometer um Oldenburg = 3 M.

Papier-Schrankspitzen in grosser Auswahl in 10-Meter-Rollen.

Schrankpapier, blau und weiss, Papier-Servietten, weiss und verziert.
Corten-Manschetten, Krepp-Papier in Rollen, Wassercrapp.

Rapidol-Schucreme, Dose 1.00 M., Riesen-Dose 3.75 M.

„Halloh“, feinste Terpentin-Schuhcreme, Dose 1.75 M.

„Eos“ der elegante Schuhputz in allen Farben, Dose 1.75 M.

„Eos-Tepe“, weisser Schuhputz, grosses Glas 3.00 M.

Wäsche-Klammern, Duz. 80 Pfg., ausgesuchte Ware, Duz. 1.25 M.

Elfenbein-Seife, Stck. 2 M., Blumen-Seife, Lanolin-Seife, Stck. 1.75 M.

Badeschwämme, Feudel, Seifenpulver, Persil, Sil, Bleichsoda.

Doppel-Riegel Kernseife 250 Gramm = 2.95 M.

Kaufhaus Kunkel.


Heute, Dienstag:
frische Schellfische,
frischer topstojer Kaviar,
frisch geräucherter Maifische,
Pfund 4 M.
C. Vogeley.

Empfehle
Kaffee
frisch geröstet
Tee
Ostfriesische Mischung
Corned Beef
im Anschnitt
Schweineschmalz
feinste Ware
Mischobst
calif. Ia.
B. Achnitz, Mühlenstraße.

Zu verkaufen
1 Dielenschiff
zum See fahren.
Nachzufragen in der Geschäftsstelle.

Zu verkaufen
1 guterhalt. Sparherd.
Nachzufragen in der Geschäftsstelle.

Zu verkaufen
**Gehrock, Hose
und weiße Weste,**
passend für mittlere Figur.
Nachzufragen in der Geschäftsstelle.

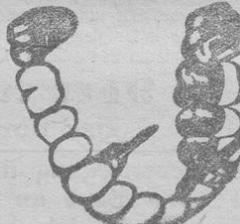
**Zahn-Praxis Kreutz,
Elsfleth, Bahnhofstr. Nr. 8,**
Telephon 45.
Sprechstunden täglich
von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr.
Nur erstklassige Arbeiten.

Brücke. Spezialität:
Brücken in Gold u. Metall
Der feststehende naturgetreue Zahnerfab
ohne die lästige Gaumen-
platte; sowie Kronen, Sifzähne,
Füllungen und alle vorkommenden
Arbeiten.

...: Zahnziehen ...:
in örtlicher Betäubung.
Eigenes modern eingerichtetes
Laboratorium,
wo nur erste Kräfte beschäftigt sind.

Schonendste gewissenhafte Behandlung,
speziell für Nengstliche und Nervöse,
bei billigsten Preisen.

Reparaturen in einem Tage.
Behandlung von Krankentassenmitgliedern.



**Steuerrechtsbüro
Bargmann & Jungmann e. F.,**
Elsfleth — Fernruf 52.
Beratung und Auskunft in Steuersachen.
Anlegung und Führung der Bücher
für landwirtschaftliche Betriebe.

Zu verkaufen
2 beste Milchschafe. zu kaufen gesucht.
Joh. Ostendorf, Neuenfelde.
Nachzufragen in der Geschäftsstelle.
Leitung: H. Birt, Druck und Verlag von L. Birt.

Zu verkaufen
ein Boot (Dielenschiff).
Fr. Schlüter, Elsfleth.

Verloren
auf dem Wege von Oberrege nach der
Beterstraße
1 kleiner Schlips.
Abzugeben bei Gärtner Orth.

Stedinger Hof.
Sonnabend, den 14. Mai:
KONZERT
mit nachfolgendem
Tanzkränzchen.
Anfang 6 Uhr.
Es ladet höflichst ein
Emil Kämke.

Neuenbrok.
Am zweiten Pfingsttage:
**Köter-, Meister-
und Gesellen-Ball.**
Es ladet freundlichst ein
Joh. Behrens.

**Zahnpulver Zahnpasta
„23“**
Blendend weisse, gesunde Zähne.
In allen Apoth., Drog. u. Parfüm.
Gustav Kunkel.

Geburts-Anzeige.
Unser Schwesterchen
Dörte
ist angekommen.
Theo und Klaus Schiff.
Blankeneje, 7. Mai 1921, Goethestr. 5.